

Liebe MitchristInnen

«Was er sagt ist unerträglich. Wer kann das anhören?» Die Leute damals haben so auf die Worte von Jesus reagiert. Mir geht es heute so: Die Worte von Jesus haben wir schon oft gehört, wir haben uns an sie gewöhnt, und da können wir gut auch einmal die Brisanz von diesen Worten einfach überhören, wir können die Konsequenzen überhören, die in den Worten von Jesus drinstecken: und die wir eigentlich für unser Leben ziehen müssten; die wir in unserem Leben Realität werden lassen; denen wir in unserem Alltag Raum geben müssten. Manchmal hören wir eben bei den Worten von Jesus zu oberflächlich zu.

Aber: «Was er sagt ist unerträglich. Wer kann das anhören?» Diese Reaktion hat sich bei mir spontan und sofort eingestellt bei dem heutigen Abschnitt aus dem Epheserbrief: «Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter» - das geht ja GAR nicht, so kann man auch heute keine modernen Menschen mehr für den christlichen Glauben gewinnen! Da stellen sich einem ja die Nackenhaare quer. – Man kann aber dem Schreiber des Epheserbriefes sicher nicht vorwerfen, er hätte einfach die gute Lehre des Apostels Paulus ins Falsche verdreht. Nein, er bleibt in der guten Tradition von Paulus drin – und Paulus hatte ja immer grossen Wert drauf gelegt, dass er ganz in der Tradition von Jesus selbst steht – wenn

er in der Zeit nach dem Jahr 70, als Paulus schon längst tot ist, den Christen in Kleinasien schreibt. Kurz vorher hatte der Kolosserbrief die bleibende Bedeutung von Christus für die ganze Schöpfung herausgestellt. – Und jetzt schreibt unser Mann hier von der bleibenden, alles entscheidenden Bedeutung von Christus grad in der neuen Situation ab dem Jahr 70 für das Leben in den Kirchgemeinden; für das Leben vor Ort da, wo die Christen leben und sich treffen, wo sie ihr Leben gestalten aus der gemeinsamen Erinnerung an Jesus heraus, der bei ihnen lebendig ist – NÄMLICH auch und gerade jetzt, wo der Erste Jüdisch-Römische Krieg – 68-70 – eben erst vorbei und verloren ist; wo sie viel weniger Freiheiten haben als noch vor diesem Krieg; auch jetzt, wo sie sich viel mehr dem römischen Staat anpassen und unterordnen müssen! – Und in diese Situation hinein lautet eben der Inhalt des Briefes: AUCH WENN sich ganz vieles ändert: das eine oder besser der eine letztlich alles Entscheidende ist und bleibt Christus, Haupt der Kirche. Also nicht Verfälschung, sondern Fortführung von Paulus.

Trotzdem denke ich, dass wir hier auch schon den Schlüssel gefunden haben, wie wir mit diesem empörenden Satz umgehen können: «Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter.» Denn die Kernaussage des Briefes heisst ja gerade: Ihr müsst klar unterscheiden zwischen dem Zeitbedingten! Das vergeht! Und dem Bleibenden! Es hat sich sehr vieles

verändert, aber Christus bleibt. Es ist manches anders geworden in eurem Leben jetzt neu, aber Christus bleibt. – Mit diesem Schlüssel dürfen und müssen wir den ganzen Brief lesen. Und dann müssen wir gut unterscheiden zwischen dem, was zeitbedingt war; was vergangen ist; und dem, was in allen Zeiten gilt; dem, was bleibt. Unsere anstössige Formulierung von dem Unterordnen würde heute Gott sei Dank niemand mehr schreiben.

Im Briefvers direkt vorher hatte es ja auch noch für BEIDE Seiten gleich geheissen: ein JEDES ordne sich dem anderen unter, in der GEMEINSAMEN Ehrfurcht vor Christus. Und wenn wir den nachfolgenden Satz ernstnehmen – Ihr Männer, liebt eure Frauen! – dies wirklich ganz und gar ernstgenommen: dann wäre sogar Unterordnung nichts Schlimmes. Wer sich einem Menschen unterordnet, egal wie herum, von der oder von dem er total geliebt wird, der wird frei und nicht unterdrückt; der wird befreit zu Möglichkeiten, die er sonst nicht gehabt hätte, der wird nicht beschränkt in seinen Lebensmöglichkeiten. – Das vergleicht der Epheserbrief ja auch mit der Beziehung der Gemeinden zu Christus: Wenn sie sich über Christus aufspielen und wenn sie Christus nicht mehr ernst nehmen, sich über Christus hinwegsetzen, das kann nur schief gehen. – Wenn sie sich Christus, dem Haupt der Kirche, unterordnen: dann können sie gut leben, in Gemeinschaft, als erlöste und befreite Christenmenschen.

Das Buch Josua hatte schon daran erinnert: Sich dem Gott Jesu und dem Gott der Väter und der Stamm-Mütter Sara und Rebekka und wie sie alle hiessen, sich dem unterordnen: das befreit aus den Sklavenhaus-Verhältnissen! Sich diesem Gott nicht unterordnen: das führt auf Abwege oder in die Sackgasse.

Und jetzt sind wir zum Schluss doch noch bei der Reaktion der Menschen auf die Worte von Jesus – nicht mehr beim Epheserbrief – angelangt: Auch Jesus selbst stellt mich als Mensch vor die Entscheidung. Auch vor dem tiefsten Kern SEINES Anliegens und vor SEINER grenzenlosen Liebe muss ich mich entscheiden. Ob ich mich unterordne. Oder ob ich ihn und seine Liebe ablehne. Denn die Liebe zwingt niemals. Erst recht nicht die Liebe Gottes, die Liebe von Jesus. Sie wartet auf Dich und auf Deine Freiheit, damit Du ihr in Liebe Antwort gibst. Damit Du weiterhin Dein eigenes Leben gestaltest aus der Hoffnung heraus, die Gott Dir geschenkt hat. Und damit Du dankbar bist für das, was Dein Leben reich macht. All das sind Geschenke, die Gott uns zukommen lässt; Vertrauen und Hoffnung, die Grundlagen unseres Lebens, die sind uns von Gott geschenkt. – Wollt auch ihr weggehen? fragt Jesus die Freunde und Freundinnen. «Herr, zu wem sollen wir gehen? Nur Du hast Worte des ewigen Lebens.» Amen.